

Fast zwei Millionen ehrenamtliche Profis sorgen für Sicherheit

CDU-Abgeordneter Binninger besucht als THW-Helferpräsident den Leonberger Ortsverband – Hohes Potenzial beim Schutz „kritischer Infrastrukturen“

Leonberg. Am Abend des 11. September hat der CDU-Bundestagsabgeordnete Clemens Binninger den THW-Ortsverband besucht. Der Sicherheitsexperte glaubt, dass Deutschland beim Katastrophenschutz und Zivilschutz den USA vor allem eines voraussetzt: 1,7 Millionen Ehrenamtliche.

Von Michael Schmidt

Geht es um den fünften Jahrestag des 11. September, bleibt Symbolträchtiges nicht nur den USA überlassen. Feierlich überreichte der Leonberger Ortsbeauftragte des Technischen Hilfswerks (THW), Otto Kretzschmar, seinem Gast eine nagelneue THW-Einsatzweste. Binninger streifte sie prompt über und zog sie auch den ganzen Abend nicht mehr aus. Der einstige Polizist fühlte sich sichtlich wohl in der blauen Kutte mit den neongelben Leuchtstreifen. Dass Binninger einer von ihnen ist, steht für die THW-Helfer seit vier Wochen auch offiziell fest. Der Böblinger Bundestagsabgeordnete wurde zum ehrenamtlichen Präsidenten der THW-Landesvereinigung gewählt, dem Zusammenschluss der ehrenamtlichen THW-Helfer.

Die Bundesanstalt ist in ihrer Konstruktion weltweit einzigartig: Wie die 110 ehrenamtlichen Helfer des Leonberger Ortsverbandes stehen 80 000 Menschen in Deutschland ehrenamtlich bereit, um Katastrophen aller Art zu bewältigen. Allein in und um die Eltinger Mollenbachstraße wurden im vergangenen Jahr 20 000 Arbeits- und Einsatzstunden geleistet. „Es sind eigentlich keine Freiwilligen“, sagte Clemens Binninger, nachdem ihm Schnellabstützgerüste, Bergungskissen mit 20 Tonnen Hubkraft oder Seilwinden zur schnellen Verletztenrettung vorgeführt wurden. „Es sind Profis, die nichts kosten.“

Hilfe weltweit statt Knobelbecher

Mit seinen zahllosen Einsatzoptionen – von der Wasserrettung über den Deichbau, der Suche nach verschütteten Erdbebenopfern bis hin zur Trinkwasseraufbereitung – ist aus der einstigen Knobelbecher tragenden Zivilschutztruppe eine Hilfsorganisation geworden, die international stets an erster Stelle steht. Auch in den Libanon wird das THW hinter den UN-Schutztruppen zum Wiederaufbau anrücken.

Welche weltweite Reputation die Ehrenamts-Profis genießen, hörte Innenausschuss-Mitglied Binninger bei einem Besuch der Parlamentarier in den USA. In New Orleans gebe es noch Stadtteile, von denen man glauben könne, der Hurrikan Katharina sei erst vor wenigen Wochen und nicht vor einem Jahr durchgezogen. Die US-Aufbauhel-

fer klagen über die Zustände und lobten nur eine einzige Organisation, die damals einen Plan hatte und wusste, wohin sie das Wasser zu pumpen hatte: nicht in den benachbarten überfluteten Stadtteil, sondern zurück in den Mississippi. Ohnehin wurden bei der Überflutung die Probleme der Militärmacht USA deutlich: Die haben nur wenige Volunteers für solche Katastrophen. „Wenn da richtig etwas passiert, legen die den Hebel um, und dann kommt die Nationalgarde oder die Army“, sagt Binninger. „Wir wissen, was wir am THW haben.“

Entsprechend will sich der Bundestagsabgeordnete auch im Parlament für das THW einsetzen. Aufmerksam hört er zu, wenn Kretzschmar davon berichtet, wie schwierig es sei, genügend Geld für einheitliche Schutzausrüstung an Land zu ziehen. Vor allem die vereinsmäßig aufgestellte Helfervereinigung müsse Geld beschaffen, damit die Aktiven der Bundesanstalt in sinnvolle und bisweilen lebensrettende Technik investieren können.

Wobei sich auch hier die THW-Helfer zwangshalber als Oldtimer-Restaurierer betätigen müssen. Ob eine gebrauchte Hubwagen des Gerlinger Bauhofs, ein mobiles Kraftwerk der einstigen NVA oder ein gebrauchter Flutlichtanhänger des Lübecker Zolls: Beim THW Leonberg dient ein Sammelsurium an Technikgeschichte, um im Notfall Katastrophen zu begegnen.

„Schutz kritischer Infrastruktur“

Hier sieht auch der einstige Sicherheitsberater von Erwin Teufel einen direkten Zusammenhang zwischen dem Kampf gegen den Terror und einer Organisation wie dem THW. Gerade beim Schutz „kritischer Infrastruktur“ wie beispielsweise der Energie- oder Wasserversorgung sei es gut, dass mit dem THW entsprechende Ressourcen für den Notfall vorgehalten werden. „Das Ehrenamt ist unser Potenzial. Man könnte zwar allein mit dem Hauptamt vieles billiger machen, aber

kaum besser“, sagte Binninger. Er beobachtet auch, dass die „Eifersüchteleien“ zwischen den Hilfsorganisationen zunehmend weniger würden. Schließlich habe auch bei einem Einsatz jede Gruppe ihren Zeitpunkt: Die Feuerwehren und die Polizei für den ersten Angriff, das THW, wenn sich der Einsatz in die Länge ziehe. „Wir haben in Deutschland insgesamt 1,7 Millionen ehrenamtliche Profis im Katastrophenschutz“, lobte Binninger. „Es ist mehr als ein Hobby, was Sie hier machen“, sagte er zu den fast vollzählig angetretenen Helfern in ihren blauen Jacken.

Er selbst behielt seine neue Weste auch beim Abschied an. Sicherheitshalber hatte Otto Kretzschmar noch ein kleines Formular in die Brusttasche gesteckt: Einen Aufnahmeantrag für die Helfervereinigung Leonberg. „Bei irgendeiner im Land muss ich als Präsident ja Mitglied werden“, sagte Binninger nach seinem Antrittsbesuch scherzend. „Böblingen und Leonberg haben da schon einen gewissen Heimvorteil.“



Otto Kretzschmar (vorne rechts) stellt Clemens Binninger die mehr als 100 Technischen Helfer aus Leonberg vor.

Foto: factum